Originalveröffentlichung in: Deutsche Sprache Jg. 19 (1991), S. 182-188.

Wolfgang Mentrup

INTERNATIONALES EXPERTENKOLLOQUIUM: „DAS RECHTSCHREIBWÖRTERBUCH AUS DER SICHT DER LEXIKOGRAPHIE UND GRAPHEMATIK. KRITISCHE ANALYSEN UND LEITLINIEN ZUR NEUGESTALTUNG"

(Universität-Gesamthochschule Siegen, 6. bis 7. Juni 1990)

1. Forschungs- und Tagungsrahmen

Das in der Überschrift angesprochene, von Gerhard Augst und Burkhard Schaeder ebenso gründlich vorbereitete wie – unter Assistenz ihrer Mitarbeiter(innen) – umsichtig betreute Kolloquium paßte sich gut in die gegenwärtige Forschungslandschaft ein und war zumindest in zweifacher Hinsicht sehr zielführend und entsprechend nützlich.

Zum einen wurde mit dem Thema „Rechtschreibwörterbuch" der Wörter(buch)teil als zweiter, zum Regelteil komplementärer und für den Benutzer wichtigster Bestandteil einer orthographischen Regelung in einem Orthographiebuch ins Zentrum einer sowohl praktisch als auch theoretisch orientierten wissenschaftlichen Diskussion gerückt. Dies ist insofern hervorzuheben, als diese Komponente in der Forschung bislang weit weniger

Beachtung gefunden hat als der Regelteil vor allem in Gestalt der noch heute amtlichen „Regeln für die deutsche Rechtschreibung" von 1902 und in der Weiterentwicklung vor allem auf der 'Duden-Schiene' bis heute.

Zum andern und darüber hinaus steht diese Diskussionsveranstaltung in förderlicher Komplementarität zu der seit kürzerem begonnenen Arbeit an einem orthographischen Wörterverzeichnis, das im Rahmen der Bemühungen um eine Neuregelung der deutschen Rechtschreibung nach der weitgehend abgeschlossenen Bearbeitung des Regelteils hergestellt wird. Dies entspricht der Zweiteiligkeit auch der „Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis" von 1902, wenngleich in diesem Titel das Verzeichnis in merkwürdiger Weise als außerhalb des Bereichs der Rechtschreibung angesiedelt erscheint, sozusagen als Nachklapp.

Die nahezu 25 eingeladenen Kolloquiums-Teilnehmer(innen) lassen sich – recht pauschal – zwei Gruppen zuordnen: Linguist(inn)en, die auf dem Gebiet der Lexikographie oder der Graphematik/Orthographie (einschließlich ihrer Reform) gearbeitet haben, und Vertreter(innen) von Verlagen, die ein Rechtschreibwörterbuch herausgebracht haben.

Der erste Tag der Veranstaltung war ausgefüllt mit drei Referaten, die als 'Einstimmung' gedacht waren. Der zweite Tag diente ausschließlich der Diskussion der vielzähligen und vielfältigen Aspekte des Tagungsthemas. Diskussionsgrundlage waren dabei neben den in den Referaten vorgetragenen Sachverhalten, Thesen und Meinungen schriftliche Beiträge der Teilnehmer(innen) und Arbeitspapiere der Veranstalter, die vor dem Kolloquium verschickt worden waren, deren Zahl spürbar über der 'Kopfzahl' der Gäste lag und deren Lektüre auch sehr lange Zeiträume der Zug-Anreise ausfüllte.

2. Die Referate: Rein orthographisches Wörterbuch – Orthographisches Wörterverzeichnis – Rechtschreib- und 'Universal'-Wörterbuch

2.1 „Das neue Rechtschreibwörterbuch in Dänemark" war Thema des Referates von Erik Hansen, dem Vorsitzenden des dänischen Sprachwarts, und wurde von ihm so vorgestellt: 1. Auflage des amtlichen Buches 1955 mit ca. 50000 Einträgen; 2. Auflage 1986 mit ca. 60000 Einträgen, davon bei 5% Doppelschreibungen – strikt alphabetisch – rein orthographisch ausgerichtet – kontrolliertes Minimum an Angaben nur zur Identifikation des Stichworts – Angabe der Wortart nur bei unflektierbaren Wörtern, sonst Kennzeichnung durch Flexionsformen – Zusammensetzungen und Ableitungen nur dann, wenn sie undurchsichtig und dabei häufig gebraucht oder orthographisch schwierig sind – sachlogisch gegliederter Regelteil nach dem Wörter(buch)teil mit 100 Seiten in der 2. Auflage, eigenem Inhaltsverzeichnis und Stichwortregister – kontrolliertes Minimum an Verweisen vom Wörterteil zum Regelteil nur (oder weitgehend, das weiß ich nicht mehr) mit Bezug auf die schwierige Adverbialendung *t* und auf die Groß- und Kleinschreibung in Fällen wie – im Deutschen – *Z/zweiter Weltkrieg*.

Insgesamt ein Typ, der hier „rein orthographisches Wörterbuch" genannt wird.

Aus dem zweiten Teil des Referates von Hansen – nämlich Bemühungen um eine Reform, ihre Durchführung 1948 und ihre Auswirkungen, öffentliche Auseinandersetzung um das amtliche Rechtschreibbuch – nur drei kommentierte Punkte:

Die Rechtschreibreform wurde in einer Zeit des Umbruchs und der Neuorientierung, nämlich drei Jahre nach dem 2. Weltkrieg, durchgeführt und – u. a. – getragen von einer antideutschen, aber gleichzeitig proskandinavischen Strömung, die auch als Suche nach einer neuen Identität der dänischen Volks- und Sprachgemeinschaft verstanden werden kann. – All dies könnte Anlaß geben für die Hoffnung, daß die gegenwärtigen binnendeutschen Einigungs- und europäischen Ausgleichsbestrebungen dem Bemühen um eine einheitliche Reform der deutschen Rechtschreibung im gesamten deutschsprachigen Raum nicht entgegenwirken.

Sowohl die Reform 1948 als auch die Herstellung des Orthographiebuchs wurden von zuständigen amtlichen Stellen in Dänemark entschieden unterstützt und verantwortlich mitgetragen – was gegenwärtig manchem Befürworter einer Reform der deutschen Rechtschreibung in manchen der beteiligten Länder als recht beneidenswert erscheint.

Die dänischen Bemühungen um eine Reform und um das amtliche Orthographiebuch waren wellenartig begleitet von „wütenden Diskussionen" in den Medien bis hin zur „Massenhysterie" und von parlamentarischen Verwirr- und Nachspielen. Dabei ist schon tröstlich, daß zum guten Schluß dann doch alles zu einem guten Ende gebracht wurde. So schlimm, wie's manchmal von einigen beschrieen wird, kann eine Rechtschreibreform dann doch nicht sein.

2.2 Im Zentrum des Referates „Regelteil – Orthographisches Wörterverzeichnis – Rechtschreibwörterbuch" von Wolfgang Mentrup stand das traditionell sog. „Wörterverzeichnis", und zwar u. a. in seinem Verhältnis zum Regelteil bzw. zu seinem größeren Bruder, dem Rechtschreibwörterbuch.

Auf der 1. Orthographischen Konferenz 1876 wurde das Wörterverzeichnis neben dem Regelteil recht intensiv und auch grundsätzlich be- und verhandelt, während es in den Beratungen der 2. Konferenz 1901 fast keine Rolle spielte. Das Verzeichnis von 1876 zeichnet sich durch eine relativ große Zahl von Verweisen (geschätzt bei ca. 33% der Einträge) gegenüber dem von 1901 aus (dort insgesamt nur 14 Verweise bei ca. 3300 Einträgen, davon allein 7 bei Fällen des irgendwie albernen Typs „Kammacher u. Kammmacher [§ 14 Anm.]") – wenngleich auch 1876 bei dem Zusammenspiel von 'Beispiel im Regelteil/Stichwort im Wörterverzeichnis/Verweis auf den Regelteil' eine Systematik – bislang wenigstens – nicht erkennbar ist.

Die drei Arbeitshypothesen, nämlich

die im Regelteil besprochenen und als Beispiel angeführten Wörter sind als orthographisch wichtiger Grundbestand auch im Wörterverzeichnis enthalten,

in diesem werden keine Einzelwort-übergreifenden Regeln geführt

und das umfangreichere Rechtschreibwörterbuch ist ein durch Ausbau des schmalen Verzeichnisses genuin entstandener Nachfahre,

diese Hypothesen erwiesen sich aufgrund der Ergebnisse erster und noch recht vorläufiger Untersuchungen – zumindest in dieser ihrer Ausschließlichkeit – als nicht haltbar.

Nach einigen Hinweisen auf die Probleme bei der Benutzung der einschlägigen Wörterbücher in weiten Kreisen der Sprachgemeinschaft, die auch die Existenz der zahlreichen Sprachberatungsstellen erklären und sichern, ging es konkret um Gesichtspunkte für die

Herstellung eines orthographischen Wörterverzeichnisses: Wörterinventar des Regelteils als orthographisch bestimmter Grundbestand – 'Auffüllung' in sukzessiv aufeinanderfolgenden Schritten unter Aspekten wie Paradigma(-zwang), Geschlossenheit vs. Offenheit der einzelnen Listen, Häufigkeit des Gebrauchs und Fehlergefährdung – Angaben zum Eintrag nur zu dessen Identifikation.

Nachdrücklich sprach sich Mentrup dafür aus, nicht nur unregelmäßig gebildete, d. h. in der Stammschreibung variierende Wortformen sowie auch Wortbildungsmorpheme, sondern zudem Teilregeln ins Wörterverzeichnis aufzunehmen – sofern sich diese in sinnvoller Weise, etwa bei einzelnen Buchstaben(gruppen), alphabetisch 'festmachen' lassen. Zudem sei nach einer begründeten Systematik das Verzeichnis mit Hilfe von Verweisen mit dem Regelteil zu verzahnen. Die Gesamtzahl der Einträge schätzte er auf 8000 bis 10000, wodurch sich das orthographische Wörterverzeichnis als Typ allein schon quantitativ vom Rechtschreibwörterbuch, in welcher Ausprägung auch immer, deutlich unterscheidet.

2.3 In dem Referat „Rechtschreibwörterbücher der deutschen Sprache – Analyse, Kritik, Vorschläge" brachten die Veranstalter Gerhard Augst und Burkhard Schaeder einen dritten Typ einschlägiger Wörterbücher in die Diskussion ein, der sich u. a. in den Dudenrechtschreibungen aus Leipzig und Mannheim, im Österreichischen Wörterbuch und in Mackensens „Deutschem Wörterbuch" repräsentiert. Dieser Typ unterscheidet sich vom rein orthographischen Wörterbuch (vgl. oben 2.1) und vom orthographischen Wörterverzeichnis (vgl. oben 2.2) vor allem dadurch, daß die Orthographie zwar als zentraler und Leit-Gesichtspunkt in besonderer Weise herausgehoben wird, daß aber in der Praxis eine Fülle an Informationen zum Eintrag gegeben wird, die sehr unterschiedlichen Klassen angehören, mit der Orthographie nichts zu tun haben und vom Rechtschreiblichen her nicht begründbar sind.

Dem entspricht die hier gewählte Kennzeichnung „Rechtschreib- und 'Universal'-Wörterbuch" – wobei das „Rechtschreib-" im Grunde als überflüssig weggelassen werden könnte, wenn nicht der Titel „Universalwörterbuch" bereits vergeben wäre für einen weiteren Typ, den man sicherlich auch noch – als weitere Stufe – in die Überlegungen einbeziehen könnte.

Angemerkt wurde, daß viele Realisierungen des dritten Typs sich auch hervorheben durch die Masse der Wörterbucheinträge, die mit beispielsweise 120000 die Grenzen des sog. „zentralen Wortschatzes" weit überschreitet.

Im weiteren werteten Augst und Schaeder die oben (vgl. 1) bereits erwähnten Beiträge der Teilnehmer(innen) mit aus und legten insgesamt eine detaillierte und ausführlich erläuterte Gliederung zur Strukturierung der weiteren Diskussion vor, die von „Grundsatzentscheidungen" über „Makro-", „Mikro-" und „Mediostruktur" und „Maschinelle Organisation" bis hin zu „Äußere Aufmachung und Preis" reichte.

3. Die Diskussion

Wie das in solchen Berichten meistens so ist, kann auch hier die Diskussion in all ihrer Breite und Tiefe und mit all ihren allgemeinen, speziellen bis hin zu Einzelwort-bezogenen Äußerungen, ihren Stellungnahmen und Argumenten des Pro und Contra nicht wiedergegeben werden.

3.1 Recht konträr wurde u. a. diskutiert über die

Anordnung der Einträge: strikt alphabetisch zur Erleichterung der automatisierten Suche – nestalphabetisch zur Verdeutlichung der Wortfamilienzusammenhänge;

Markierung der Trennung beim Stichwort: überhaupt nicht – in begründeten Fällen – generell bis in die flektierten Formen hinein; dabei wurde zusätzlich die Möglichkeit eingespielt, bestimmte Buchstabenkombinationen wie z. B. *ck (Zucker*, aber: *Zuk-ker)*, *gn (leug-nen*, aber: *Si-gnal)*, *dr (mod-rig*, aber: *Hy-drant)* als Eintrag mit entsprechenden Trennbeispielen und einem Verweis vorzusehen;

Berücksichtigung von Eigennamen: nur mehrgliedrige (wegen der notwendigen Großschreibung etwa von Adjektiven wie in *Französische Revolution)* – nur bei auch appellativischem Gebrauch *(er ist ein Krösus)* – nur bei anderer Schreibung als in der Herkunftssprache *(Mailand/Milano)* – bei statistisch gesicherter Gebrauchshäufigkeit.

3.2 Bezogen auf die Kandidaten für die Einträge insgesamt wurde einerseits quantitativ eine Zahlenstufung vorgelegt und erörtert, die von 3000 (Ausnahmen und rechtschreibliche Zweifelsfälle) über 6000 (+ grammatische Zweifelsfälle), 10000 (+ alle Kernwörter), 30000 und 60000 (+ Ableitungen und Zusammensetzungen; Wissen 10. Klasse bzw. 'Abitur') bis zu 110000 reichte. Andererseits wurden qualitativ verschiedene Arten oder Typen von Einträgen erörtert, die von Einzelbuchstaben und Buchstabenkombinationen über Wortbildungsmorpheme, unregelmäßig gebildete Wortformen und Simplizia bis hin zu orthographisch problematischen Ableitungen und Komposita reichte.

Dabei könnten alle sechs Bereiche der Rechtschreibung, also u.a. auch die Zeichensetzung, durch einschlägige Einträge (wie beispielsweise *und, oder, um zu* usw. bei der Kommaregelung) vom Wörter(buch)teil her erschlossen und zugänglich gemacht werden. Zugleich ist damit aufgegeben, die Möglichkeiten auszuloten, wie und mit welcher Systematik auch Einzelwort-übergreifende 'Regeleinträge' alphabetisch 'festzumachen' sind – dies schon auch deswegen, um dem Benutzer vor Augen zu führen, daß es neben dem Wörter(buch)teil überhaupt einen Regelteil gibt, was manchem nicht bewußt ist.

Daß mit der Aufnahme von Wortbildungsmorphemen, Buchstaben(kombinationen) und 'Regeleinträgen' die Bezeichnung „Wörter(buch)teil" nicht mehr so ganz stimmt, sei hier nur angemerkt.

Bezogen auf die Verweise wurde die heute nicht selten geübte Praxis der Kettenverweisung, nämlich den Benutzer von einem Eintrag zu einem anderen oder von einem über einen anderen zu einem dritten usw. quer durch das Alphabet irren zu lassen, stark kritisiert. Gewarnt wurde davor, generell bei jedem Eintrag alle denkbaren Verweise anzubringen. Befürwortet wurde der Einbau von Verweisen insbesondere bei den Einträgen, die eine Ausnahmeregel repräsentieren, die Kennzeichnung des jeweiligen Bereichs, in den der Verweis zielt und führt, und – wenn möglich und wie explizit auch immer – die Kennzeichnung des jeweiligen Rechtschreibfalls bzw. -problems.

3.3 Weitgehende Übereinstimmung herrschte darüber,

daß die Vielzahl und Vielfalt aller möglichen Angaben aus den unterschiedlichsten Klassen in einem rein orthographischen Wörterbuch keine Berechtigung haben, geschweige denn in einem orthographischen Wörterverzeichnis;

daß sie vom Rechtschreiblichen her nicht begründet werden können und den Typ Rechtschreib- und 'Universal'-Wörterbuch angesichts der Hervorhebung des Orthographischen zu einem Mischtyp oder Zwitter haben werden lassen;

daß, auch durch die jahrzehntelange Werbung für diesen Typ und durch die Gewöhnung an ihn, viele Benutzer diese Angaben zwar erwarten, dabei aber durch deren Fülle oft verwirrt werden und mit der Benutzung insgesamt nicht zu Rande kommen;

daß entsprechend die bisher nur ansatzweise betriebene Erforschung von Wörterbuchbenutzungssituationen intensiviert werden sollte.

Im Sinne des damit in den Vordergrund gerückten Benutzers wurden verschiedene Möglichkeiten erörtert, ihm mehr Hilfen als bisher üblich bei seiner Suche nach dem fraglichen Fall zu geben, so durch klare und ins Auge fallende Auskünfte

darüber, was in dem Wörterbuch zu finden ist,
und vor allem auch darüber, was in ihm nicht enthalten ist;
über das Aufbauschema der Artikel;
über Art und Aufbau der Verweise;
über verschiedene Arten möglicher Suchstrategien u.a.m.

Dabei fand die Aufnahme von Schreibungen, die vom System her möglich, aber nicht normgerecht sind und unter denen der Benutzer seinen Fall suchen könnte – wenn ich das richtig erinnere –, keine Fürsprache.

Im Zusammenhang mit den Benutzeraspekten wurden verschiedene Modelle der Makrostruktur durchgespielt: strikte Trennung zwischen dem sachlogisch aufgebauten Regelteil, dem alphabetisch geordneten Wörter(buch)teil und einem ebenfalls alphabetischen Verzeichnis der verwendeten Fachtermini – grundsätzliche Beibehaltung dieser Trennung, aber Aufnahme von (Sach-)Artikeln wie z.B. „Punkt", „s-Schreibung", „Fugenelemente" oder „Ganzsatz" auch in den Wörter(buch)teil, sozusagen als Mehrfach- oder Mixkodifikation – (und dies im Sinne der Konsequenz einer mehr spielerischen Weiterführung) alles in einem nur alphabetischen Gesamtwerk.

4. Das Wort zum Schluß

Wenn ich eingangs davon gesprochen habe, daß dies Kolloquium „zumindest in zweifacher Hinsicht sehr zielführend und entsprechend nützlich (war)", so bleibt noch, die mit 'zumindest' ausgedrückte Unbestimmtheit, ob es denn vielleicht auch in mehr als zwei Hinsichten, also in mehrfacher Hinsicht, so war, aufzuheben durch zwei Schlußbemerkungen.

Während des zweitägigen Kolloquiums wurde – zumindest mir – sehr viel klarer,

welche unterschiedlichen Ausprägungen und Typen des im Zentrum der Diskussionen stehenden Wörterbuchs es gibt

und daß hier – vor allem auch mit Blick auf die lange Tradition der Orthographiebücher mit ihren oft so eingefahrenen Gleisen – die Lexikographie ein interessantes und im Sinne

der angewandten Wissenschaft wichtiges Arbeitsfeld hat, auf dem u.v.a. auch die lexikographische Phantasie gefragt ist und auf dem sie die Möglichkeit hat, sich zum Nutzen vieler Sprachteilhaber und Benutzer orthographischer Wörterbücher nützlich zu machen.

Dr. Wolfgang Mentrup
Institut für deutsche Sprache, Friedrich-Karl-Straße 12, D-6800 Mannheim 1